Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition: Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfg. Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 48. Montag, den 25. Februar 1884. II. Jahrg.

Der Kampf um das Dasein.

Der Daseinskampf existirt so lange, als Menschen existiren. Der Eine ringt um seine Existenz, der Andere will sich dieselbe verbessern und sucht einen Besitz an sich zu bringen, es zeigt sich daher ein immerwährendes Ringen ohne besondere Gefahr für die gesellschaftlichen Zustände; die Sache gestaltet sich aber zur eminenten Gefahr, wenn nur Einzelne den Besitzstand an sich bringen, die großen Massen aber ihre Existenz nicht mehr zu behaupten vermögen — dann muß sich eben ein allgemeiner Kampf um das Dasein herausbilden, und darin liegt doch offenbar schon große Gefahr.

Wie eng ist doch der Kampf um's Dasein mit der sozialen Frage, speziell mit der Bevölkerungs- resp. Uebervölkerungsfrage verwachsen. Diese letztere berührt wieder die Judenfrage und wird von dieser berührt, indem sich die Juden schnell und riesig vermehren und durch die Verarmung, die ihre professionelle Ausbeutung und Abweidung bei den Einheimischen erzeugt, fast durchweg eine übermäßige Vermehrung des Nachwuchses auch der Letzteren Platz greift. Es ist nämlich erwiesen, daß, je mehr eine Bevölkerung verarmt, sie desto schranken- und zügelloser sich vermehrt, ungeachtet des daraus folgenden vermehrten Elendes. Der Besitz ist an und für sich schon ein mächtiger Zügel und Hemmschuh. Da aber eine besitzlose Bevölkerung sich meistentheils über alle ethischen Rücksichten hinwegsetzt, so liegt es in der Natur der Sache, daß sie immer tiefer und tiefer sinkt. Nicht ohne Berechnung wurde von jüdischer Seite die schrankenlose Vermehrung vertheidigt, dafür Reklame und Propaganda gemacht, weil man hoffte, durch ungezieferartige Vermehrung, wie sie in Asien gang und gäbe ist, uns Europäer auf die Stufe der Asiaten herabzudrücken. Erst dann, wenn wir Europäer auf der asiatischen Stufe stehen, können sich die Juden ihrer Herrschaft erfreuen, erst dann ist sie gesichert.

Die erschwerte Existenz geht Hand in Hand mit der Uebervölkerung und Verkommenheit — aber auch mit der Unfreiheit, da Erstere abhängig macht. Derjenige aber, der in Abhängigkeit gerieth, hat seine Freiheit schon verloren, und wenn die Abhängigkeit lange andauert, so erstirbt selbst der Freiheitssinn und geht gänzlich verloren. Wir sehen beide Stadien vor unseren Augen. Der Fabrikjude kommandirt seine Arbeiter oder sonst von ihm Abhängige zur Wahl und befiehlt: „So mußt Du stimmen, sonst bist Du brodlos!“ Und der Abhängige muß das thun, er muß gegen sein eigenes Interesse stimmen. Wir haben jetzt daher politisch freie, aber sozial unfreie Männer! Dieses Stadium würde aber nicht lange dauern und aus den politisch freien würden unfreie Männer werden, bei welchen in einem dritten Stadium jedweder Freiheitssinn erlischt. Dieses letzte Stadium sehen wir ja an dem Asiaten — zugleich aber, wie tief derselbe gesunken ist, mit ihm aber auch das Land, wo er vegetirt. Das erklärt auch, daß eine Handvoll Europäer ein großes asiatisches Reich, wie Ostindien, beherrschen und im Zaume halten kann. Je mehr nun in Europa in einem Reiche die Bevölkerung auf ein asiatisches Niveau herabgedrückt wird, desto eher wird es die Beute Derer, die sich ihre Kraft zu wahren wußten.

Wir sehen, wie alle diese Fragen ineinander greifen, wie Kammräder einander berühren, das Eine bewegt das Andere. Weil wir den Juden Alles glaubten und uns von denselben willenlos führen ließen, schenkte man nicht einer dieser Fragen die mindeste Aufmerksamkeit. Selbst die Gebildeten kennen heute noch wenig den Zusammenhang dieser Fragen. Man verspürt wohl schon große „Uebelkeiten“, weiß aber nicht, wie das kommt, noch viel weniger denkt man darauf, was noch kommen kann, kommen muß; man begnügt sich noch immer, wenn und wie die Leibblätter darüber schreiben. Daß sie sich aber die Sache wieder so zurecht legen, wie sie es brauchen — daran denkt man nicht im Geringsten. Nur so ist es möglich, daß man es nicht merkt, daß diese an all diesen Uebelständen schuld sind, daß sie planmäßig vorgehen. Sie wissen die Aufmerksamkeit der Einheimischen immer durch andere Vorkommnisse abzulenken. In erster Linie ist es der Klatsch und Skandal, Mordgeschichten, die die Juden nach Belieben ausmalen und in die Länge ziehen können; dann weiters eine kleine Nationalitätenhetze oder einen Klassenkampf. Für sie ist ja das ein Leichtes, weil sie in jedem Lager ihre Leute haben. Sie müssen um jeden Preis zu verhindern suchen, daß das Volk die wirkliche Lage ermessen kann.

Ja sie gehen sogar so weit, daß sie eine ganze Serie von Artikeln über den Kampf ums Dasein bringen; weil sie jedoch recht gut wissen, daß sie diesen nicht abzuleugnen vermögen, so suchen sie den Ursachen desselben eine andere Deutung zu geben. Sie sind eben der Hoffnung, daß durch das immerwährende Irreführen der europäische Geist ermatten und der Freiheitssinn verloren gehen wird.

Weil die Juden sich als Träger der Freiheit geberdeten und so viel mit diesbezüglichen Phrasen schwindelten, haben sie ja bereits den Freiheitssinn unterbunden, so daß die Einheimischen den Kampf um ihr Dasein mit so schlechtem Erfolge führen. Noch eine etwas stärkere Unterbindung des Geistes und Irreführung, und — der Kampf ist aussichtslos, weil wir immer mehr auf das asiatische Niveau heruntersinken. (Judenfrage.)

Politisches.

Das Fort Tokar, zu dessen Entsatz die englischen Streitkräfte am Sonntag aufbrechen sollten, hat sich am Donnerstag den Aufständischen ergeben. Nach dem an Heroismus streifenden Muthe der letzten Wochen war dieser Schritt kaum zu erwarten, aber es scheint doch, als ob das unausgesetzte Geschütz- und Gewehrfeuer der Belagerer und das Schicksal Baker Paschas den Belagerten den Muth geraubt habe. In verschiedenen Depeschen werden die Präliminarien der Uebergabe gleichartig erzählt. Am Dienstag habe eine Konferenz mit den Aufständischen stattgefunden, am Mittwoch hätten der Civil-Gouverneur und der Truppen-Kommandant von Tokar eine Zusammenkunft mit Osman Digma gehabt und man sei übereingekommen, daß sich die Garnison von Tokar am darauf folgenden Tage ergeben sollte. Viele Soldaten der Garnison von Tokar seien desertirt und hätten in der Nacht vom Mittwoch die Flucht ergriffen. Diese Mittheilungen beruhen auf den Aussagen desertirter Soldaten und sei deshalb über das Schicksal der Garnison noch nichts bekannt, doch glaubt man, daß die Garnison von Tokar zwar mit dem Leben davongekommen sei, aber alle Waffen an die Aufständischen habe ausliefern müssen, und halte man einen Angriff Osman Digmas auf Suakim für nahe bevorstehend.

Ueber den gefürchteten Condottiere des Mahdi werden durch einen jüdischen Spion, Guido Levi aus Suakim, interessante Mittheilungen gemacht. Derselbe entging dem Tode nur durch seinen schleunigen Uebertritt zum Islam, was ihm als Juden allerdings wenig Unbequemlichkeiten verursachte, und nachdem er sich als Moslem angezogen, ward er vor Osman Digma geführt, der ihn im Kreise seiner Häuptlinge empfing. „Er trug“, so sagt Levi, „ein sehr schmutziges Hemd und eine Strohmütze und sah aus wie ein gewöhnlicher Kerl; kurzum, er macht von der ganzen Gesellschaft am wenigsten einen vornehmen Eindruck.“ Osman war übrigens kurz angebunden, denn er begnügte sich damit, Levi in Anbetracht seines Uebertritts das Leben zu schenken. Levi wohnte am folgenden Tage einer Morgenversammlung Osman Digmas bei. Dort las Osman seinen Kriegern aus Büchern über den Mahdi vor, verlas Briefe, die er angeblich von ihm empfangen, und machte die Nachrichten bekannt, die bei ihm eingelaufen waren. Die Menge war begeistert und hätte nach der Sitzung gern Levi den Garaus gemacht, wenn ihn sein Freund, der Scheik, nicht beschützt hätte. Levi verweilte 16 Tage im Lager Osmans und rettete sich dann durch die Flucht.

Die Engländer werden in Aegypten von beständigem Mißgeschick verfolgt. Wenn nun auch Tokar den Aufständischen in die Hände gefallen ist, so wird das dem Ministerium Gladstone umsomehr in die Schuhe geschoben werden, als es auf der Hand liegt, daß seine Unentschlossenheit und Saumseligkeit allein die Schuld an dem Verlust dieses festen Punktes trägt, denn daß die 5000 Engländer, die sich am 24. d. M. von Suakim zum Entsatze von Tokar in Bewegung setzen sollten, wenn sie früher gekommen wären, Osman Digma leicht hätten zurückwerfen können, bezweifelt Niemand. Jetzt wird sich General Graham auf die Vertheidigung von Suakim beschränken müssen, worauf es der Regierung übrigens im Grunde allein ankommt. Daß ihm das mit Hilfe der Flotte nicht allzuschwer fallen kann, leuchtet ein. Osman Digma besitzt zwar eine Anzahl Kruppscher Geschütze, die er Baker Pascha in der Schlacht am 4. d. M. abgenommen hat; gegen die gewaltigen Schiffskanonen der Engländer vermag er mit diesem leichten Feldmaterial aber selbstverständlich nicht viel auszurichten.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Berlin, 23. Februar. Tagesordnung: Dritte Berathung der hannöverschen Verwaltungsgesetze, und zwar zunächst der Kreisordnung.

Abg. Richter-Hagen erklärt sich entschieden gegen die Vorlage, durch welche der bestehende Zustand nur verschlechtert werde. Die jetzige Regierungsweise könne überhaupt nicht mehr so fort-

---

12

Der geheimnißvolle Alte.

Novelle von Besant und Rice.

(Fortsetzung.)

„Ach“, pflegte ich mit schwacher Stimme darauf zu erwidern, „da macht sich doch das Alter fühlbar; mein Gedächtniß ist recht armseelig, bis auf Erinnerungen an meine Jugend, als Karl I. König war, habe ich Alles vergessen.“

„Prediger sprachen von der Kanzel herab über mich, Bücher wurden über mein Alter geschrieben und ich saß tagtäglich auf meinem Armstuhl dem armen alten Mütterchen gegenüber, das jetzt doppelt gebückt war, und dachte nach, wie dies wohl schließlich enden sollte und wie ich mich aus dem Dilemma befreien könnte. Freilich war es grausam, den Tod der guten Alten herbeizuwünschen, aber konnte ich anders? Und schließlich tödtete ich sie doch.“

„Wie, Sie ermordeten sie?“

„Nicht gerade ermordet habe ich sie, aber getödtet. Das ging so zu. Eines Nachmittags im Juni 1724 fühlte ich einen unbezwinglichen Drang, meinen Armstuhl, wo man mich zum Nachmittagsschläfchen hingebettet hatte, zu verlassen und umherzugehen. Die Dienstboten waren in einem entlegenen Theile des Hauses beschäftigt, darum nahm ich meine Krücken und wollte in den Garten gehen, wo ich, falls Niemand anwesend war, ein Bischen aufrecht zu gehen und gerade zu stehen gedachte.

Auf dem Wege dorthin kam ich an der Kellerthür vorüber und dachte, ein ordentliches Maß Ale müßte mir vorzüglich schmecken. Ich stieg hinab und die Krücken bei Seite werfend, fing ich an, das starke Gebräu Maß um Maß zu schlürfen, bis es mir zu Kopfe stieg. Doch vergaß ich mich nicht so weit, daß ich nicht langsam und stolpernd wieder mein Zimmer aufgesucht hätte, so sehr schwankend allerdings, daß die Dienstboten flüsternd meinten, mit dem alten Herrn ginge es doch nun wohl zu Ende. Als ich meiner Meinung nach allein war, hielt ich mich nicht länger, sondern schloß die Thür, warf die Perrücke im Uebermuth an die Decke, die Krücken auf die Erde und fing, den schweren alten Ale im Kopfe, lustig an zu tanzen.

Uf! Ich war erlöst! Tag um Tag war ich so sorgfältig gehütet worden, daß ich mich auch nicht im Geringsten rühren konnte. Das stille Haus mit keinem anderen Geräusch als dem Ticken der Kukuks-Uhr, die uralte Dame mir gegenüber, die den ganzen Tag gebückt, und zusammengekrümmt saß, an Vergangenes und Zukünftiges denkend, — denn das Alter kennt keine Gegenwart — die alten Diener, die alten Hunde, das alte Mobiliar, zwischen dem wir fünfundsiebzig Lebensjahre friedlich mit einander gelebt hatten, — dies Alles legte sich wie Blei auf meinen Geist und da ich mich frei von jeder Beobachtung wähnte, schüttelte ich alle Gebrechen des Alters ab und tanzte umher mit der Beweglichkeit eines Zwanzigers.

Ein lauter Aufschrei unterbrach mich. Mit dem Bier im Kopfe war ich im Zimmer fehlgegangen und hatte, anstatt mein Schlafzimmer, unser gemeinsames Wohnzimmer betreten. Meine arme alte Frau stand zitternd und bebend vor Schreck und Ueberraschung vor mir, die gekrümmten Finger weit vorstreckend. Dann sank ihr Kopf auf die Brust und sie fiel der Länge nach zu Boden. Der Schreck war zu viel für sie gewesen, sie war todt.“

„Nun, von jetzt ab war also nichts mehr, das Sie an dem großen Erlösungswerk hindern konnte?“ sagte ich.

„Warten Sie noch, stellen Sie sich nur meine Lage vor, die eigentliche Schwierigkeit begann nun erst. Wie sollte ich denn loskommen? Ein alter hundertundachtjähriger Mann kann doch nicht plötzlich so mir nichts dir nichts sein Haus verlassen und allein fortgehen. Wie konnte ich nun den alten Mann aus der Welt schaffen? Diese Schwierigkeit beschäftigte mich unausgesetzt. Manchmal dachte ich, bei Nacht zu fliehen, aber ich wollte gern mein Gut verkaufen, das bei meinem Verschwinden an meine Erben fiele. Da ereignete sich ein Zufall, der mir äußerst günstig war. Mein ältester Sohn, der mit siebzig Jahren gestorben war, hatte einen Enkel hinterlassen, der dazumal als fleißiger junger Student von zweiundzwanzig Jahren in Westminster wohnte. Ein hitziges Fieber raffte ihn kurzer Zeit dahin. Niemand von seiner Familie außer mir wußte seine Adresse, keiner seiner Verwandten hatte ihn je gesehen und der Tod des unbekannten Landedelmanns in einem unbekannten Londoner Logis machte nicht das geringste Aufsehen. Diesen Todesfall machte ich mir zu Nutzen; ich theilte meinen Notaren mit, daß mein Erbe, der junge Mr. Montagu Ickyll, sie in Kurzem aufsuchen würde. Er that es, sprach lange und eingehend mit ihnen über das Gut und die schwindenden Kräfte des alten Herrn, aber als er dann nach dem Schlosse kam, um mich zu begrüßen, war ich nirgends zu finden.

Sonderbar, ich war verschwunden. Sie durchsuchten Fluß und Wald, fanden meine Krücken, meine Kleider, meine Perrücke, meinen Hut, aber nicht meinen Leib. Ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, daß der junge Erbe kein anderer war als ich selbst.

Als diese Schwierigkeit überwunden war, faßte ich den festen Entschluß, daß es mir so nicht wieder gehen sollte. Es herrschte keine Erbfolge auf den Gütern und ich verkaufte sie, da ich mich auf das Versprechen, daß ich immer ein jährliches sicheres Einkommen haben sollte, verließ.“

„Und Ihre anderen Kinder und Enkel?“

„Weiß ich nicht. Es ist lächerlich, vorauszusetzen, ich könne die Genealogie einer so verzweigten Familie wie die meine behalten. Denken Sie doch, ich habe berechnet, daß, wenn jeder Zweig auch nur vier Kinder gehabt hat, ich jetzt bereits mehr als eine und eine viertel Million Abkömmlinge haben muß, und sicherlich hat manche Familie mehr als vier gehabt.

gehen. Das wüßten die Conservativen auch und deßhalb suchten sie jetzt soviel Gesetze als möglich noch fertig zu bringen. Für die Rheinländer werde durch die Annahme dieses Gesetzes ein schweres Präjudiz geschaffen.

Abg. v. Eynern tritt dem entgegen und wird gerade als Rheinländer für das Gesetz stimmen.

Abg. Dr. Brüel weist die Behauptung Richters zurück, er (Redner) stimme aus Angst für das Gesetz. Lediglich die ruhige Erwägung über die gegenwärtigen Verhältnisse in Hannover veranlasse ihn zuzustimmen.

Abg. Dr. Windthorst motivirt kurz seine ablehnende Haltung.

Abg. Richter-Hagen hofft von einer Ablehnung der Vorlage, daß die Regierung dann die Organisation in Hannover nahe im Anschluß an die Communal-Verwaltung vornehmen werde. Die allgemeine Debatte wird geschlossen.

In der Spezialdebatte verwendet sich Abg. v. Zedlitz-Neukirch für Ablehnung der in der zweiten Lesung aufgenommenen Bestimmung, wonach die Einführung des Instituts der Amtsvorsteher auf Antrag des Provinziallandtags durch königliche Verordnung erfolgen kann.

Abgg. Bachem und Dr. Windthorst halten gerade diese Bestimmung vom rheinländischen Standpunkte aus für prinzipiell richtig, was die Abgg. v. Rauchhaupt und v. Eynern in Abrede stellen. Die fragliche Bestimmung wird angenommen. Die Abstimmung über das ganze Gesetz erfolgt durch Namensaufruf. Für das Gesetz stimmen 270, dagegen 59 Abgeordnete. (Fortschritt, Secession, und einige Mitglieder des Centrums.) Die Kreisordnung ist somit angenommen.

Es folgt dritte Berathung der Provinzialordnung für Hannover.

Abg. Bödiker beantragt Wiederherstellung des Commissionsbeschlusses, wonach der Provinziallandtag aus ständischen Wahlen hervorgehen soll.

Abg. Dirichlet erklärt, nachdem die Fortschrittspartei gegen die Kreisordnung gestimmt habe, werde sie consequenterweise auch gegen die Provinzialordnung stimmen.

Abg. Lauenstein wird nunmehr im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes für die Beschlüsse der zweiten Lesung stimmen.

Abg. v. Laathe: Durch die Vorlage solle der hannoversche Adel unterdrückt werden, weil derselbe an seinem angestammten Herrscherhause festhalte. Das sei eine ungerechtfertigte Maßregel, umsomehr als die Hannoveraner auf dem Boden der deutschen Verfassung stehen und damit die geschaffenen Zustände acceptiren. (Bravo!)

Minister v. Puttkamer: Die Befürchtungen des Vorredners seien durchaus unbegründet; er (Redner) wünsche, daß der Großgrundbesitz im Provinziallandtage vertreten sei. Dächte der ganze hannöversche Adel so wie der Vorredner, so wäre das sehr lobenswerth; die Thatsache bewiese indeß, daß seitens des hannoverschen Adels ganz bestimmte Ziele angestrebt würden, die mit der Verfassung in Widerspruch stehen. (Zustimmung.) Der Minister wendet sich sodann gegen einen von der Fortschrittspartei eingebrachten Antrag, wonach der Oberpräsident, die Regierungspräsidenten, die Vorsteher der königlichen Polizeibehörden und die Landräthe zum Provinziallandtag nicht wählbar sein sollen. Die Herren hätten doch eine gar zu große Furcht — man möge ihm gestatten, das schreckliche Wort auszusprechen — vor den Landräthen. (Heiterkeit.) Minister v. Puttkamer erklärt sich ferner gegen einen Antrag des Abg. Dr. Windthorst, wonach die hannöverschen Standesherrn kraft Gesetzes Mitglieder des Provinzial-Landtags sein sollen. Dagegen ist der Minister mit einem zweiten Antrage des Dr. Windthorst einverstanden, wonach bei einer Einwohnerzahl des Kreises von weniger als 30,000 ein, bei einer Eenwohnerzahl von 30,000 und darüber aber zwei Abgeordnete zu wählen seien.

Abg. Dr. Köhler bezeichnet die welfische Agitation keineswegs für unbedenklich, bekämpft den fortschrittlichen Antrag und wird für die Beschlüsse der zweiten Lesung stimmen.

Abg. Dr. Windthorst: Wolle der Minister den Adel im Provinziallandtage wirklich erhalten, so müsse er auch dahin wirken, daß die Standesherrn kraft des Gesetzes in den Landtag berufen würden. Daß der hannöversche Adel mit Liebe an seinem Fürstenhause hänge, gereiche ihm zum Ruhm; das habe auch der König von Preußen anerkannt. Der rasche Meinungswechsel des Abg. Lauenstein erklärt sich zur Genüge aus dessen Zugehörigkeit zur nationalliberalen Partei. (Heiterkeit.)

Abg. v. Dziembrowski erklärt den Antrag Bödiker auf ständische Zusammensetzung des Provinziallandtags und den Antrag Windthorst wegen gesetzlicher Standesvertretung für die freiconservative Fraction für unannehmbar. Würden diese Anträge angenommen, so würden seine Freunde und er gegen das ganze Gesetz stimmen müssen.

Abg. Graf Clairon d'Haussonville erklärt im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes nunmehr für die Beschlüsse der zweiten Lesung, also gegen ständische Zusammensetzung des Provinziallandtages zu stimmen.

In der Spezialberathung erklärt sich Abg. v. Rauchhaupt im Einverständniß mit einem Theil der deutschkonservativen Fraktion für den Antrag Bödiker. Nach den vorhin gehörten loyalen Erklärungen eines welfischen Abgeordneten könne man die welfische Agitation nicht für so bedenklich erachten.

Abg. Dr. Hänel motivirt den fortschrittlichen Antrag auf Ausschluß der höheren Verwaltungsbeamten von der Wählbarkeit mit Wahlagitationen der Landräthe und Regierungspräsidenten.

Abg. Dr. Wehr: Wenn man den Provinziallandtagen so wenig Selbstständigkeit zutraue wie Dr. Hänel, dann müßte man überhaupt auf die ganze Selbstverwaltung verzichten.

Abg. Dr. Brüel wird für den Antrag Bödiker und im Falle der Ablehnung desselben gegen das ganze Gesetz stimmen.

Der Antrag Bödiker (auf ständische Zusammensetzung des Provinziallandtages) wird darauf in Namensabstimmung mit 169 gegen 147 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmen Zentrum, Polen und ein Theil der Deutschkonservativen.

Abgelehnt werden ferner die Anträge des Abg. Dr. Windthorst und der Fortschrittspartei auf gesetzliche Zugehörigkeit der Standesherren zum Provinziallandtage und auf Ausschluß der höheren Verwaltungsbeamten von der Wählbarkeit. Dagegen findet der Antrag Windthorst auf Herabsetzung der Ziffer der Kreisangehörigen, für welche je ein Abgeordneter zu wählen ist.

Schließlich wird die ganze Provinzialordnung gegen die Stimmen des Zentrums, der Polen, Fortschrittler und Sezessionisten angenommen.

Von den Abgg. v. Benda und Genossen liegt folgende Resolution vor: die Regierung aufzufordern, baldthunlichst die Aufhebung der Landschaften und ihrer Organe in Angriff zu nehmen und deren Vermögen für gemeinnützige Zwecke bezw. zur stiftungsgemäßen Verwendung dem künftigen Provinziallandtage zu überweisen.

Abg. Dr. Schläger befürwortet diese Resolution.

Reg.-Komm. Geh. Haase bekämpft dieselbe, da es zweifelhaft sei, ob der Landtag die ihm zugemuthete Verwendung des Vermögens auszuführen berechtigt sei.

Abg. v. Grothe schließt sich dem an.

Abg. Dr. Köhler betont, daß der Wunsch auf Aufhebung der Landschaften vielfach laut geworden sei.

Abg. Dr. Schläger zieht seinen Antrag zurück.

Abg. v. Schorlemer-Alst nimmt denselben wieder auf, worauf der Antrag abgelehnt wird.

Auf Vorschlag des Präsidenten v. Köller wird der heute eingegangene Nachtragsetat debattelos an die Budgetkommission verwiesen.

Nächste Sitzung: Dienstag. (Kommunalsteuergesetz.)

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Februar 1884.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich ist gestern von Plymouth zum Besuch der Königin von England in Windsor eingetroffen.

— Der frühere Staatsminister, Dechant des Domstiftes Brandenburg, von Selchow, ist am 23. d. M. im Alter von 78 Jahren in Brandenburg gestorben. In der Zeit von 1862 bis 1874 stand derselbe dem landwirthschaftlichen Ministerium vor.

— Wie konservative Blätter hervorheben, stellt sich immer deutlicher heraus, daß die „berühmte" Trauerresolution des amerikanischen Repräsentantenhauses zu Ehren Laskers ein Stück jüdischer Mache darstellt und keineswegs auf einen Akt der „öffentlichen Meinung" zurückzuführen ist. Die Londoner „Daily News", die in diesen Dingen sehr unverdächtige Zeugen sind, berichten nämlich, daß die Resolution so zu sagen „unbesehens" angenommen worden ist, ohne daß die große Mehrzahl der Volksvertreter wußte, wovon die Rede war, ein Vorgang, der in Washington übrigens zu den allergewöhnlichsten gehört und schon deshalb auch im vorliegenden Falle durchaus nichts Unwahrscheinliches hat.

Breslau, 23. Februar. Die heutige Generalversammlung der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft nahm mit 14,901 gegen 1276 Stimmen die Verstaatlichungsofferte der Regierung an.

Dessau, 23. Februar. Die vielfach verbreitete Nachricht, daß die Prinzeß Friedrich Karl dauernd ihren Wohnsitz in Dessau nehmen wird, bestätigt sich nicht; Ihre Königliche Hoheit wird in der nächsten Zeit nach Berlin zurückkehren. — Der Neubau des Erbprinzlichen Palais schreitet rüstig vorwärts, doch wird das Erbprinzliche Paar nach seinem Ende April erfolgten Einzuge in Dessau vorläufig das kleine Palais im Georgium beziehen.

Köln, 23. Februar. General-Lieutenant v. Leszczynski, Kommandeur der 15. Division, hat einen sechsmonatlichen Urlaub angetreten. Ein Gerücht, das sich in Folge Bekanntwerdens dieses Umstandes verbreitet hat, der General werde nach Ablauf dieses Urlaubes in den Ruhestand treten, beruht der K. Ztg. zufolge, auf Erfindung.

Karlsruhe, 23. Februar. In der zweiten Kammer gab der Justizminister bei der Generaldiskussion des Justizetats die Erklärung ab, daß die badische Regierung gesetzlichen Maßnahmen bezüglich der Entschädigung unschuldig Verurtheilter zustimmen werde. Die Fertigstellung des ersten Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuches sei in etwa drei Jahren zu erwarten.

Ausland.

Pest, 23. Februar. Das Abgeordnetenhaus hat den mit Frankreich am 18. Februar abgeschlossenen Handelsvertrag einstimmig angenommen.

Pest, 23. Februar. Die Hinrichtung der drei Mörder Majlaths hat heute früh stattgefunden.

St. Petersburg, 23. Februar. Der Oberst Rodzianko ist seiner Stellung bei der Gesandtschaft in Stuttgart unter Versetzung in die Generalstabs-Reserve enthoben worden. Die zur Beglückwünschung des Kaisers Wilhelm bestimmte Deputation des Georgs-Ordens ist gestern nach Berlin abgereist. Die deutsche St. Petersburger Zeitung meldet, daß der General-gouverneur von Ost-Sibirien, Anutschin, zurücktreten werde.

St. Petersburg, 23. Februar. Die Deputation des Kaluga-Regiments wird bei Gelegenheit der Beglückwünschung des Kaisers Wilhelm demselben zugleich ein werthvolles Angebinde des Regiments in Form eines mit entsprechender Widmung versehenen Georgenkreuzes überreichen.

St. Petersburg, 23. Februar. Die von dem Kaiser heute abgehaltene große Truppenrevue nahm einen sehr glänzenden Verlauf. Wetter: 11 Grad Frost.

St. Petersburg, 24. Februar. Die Deputation der Georgs-Ritter hat sich gestern vor ihrer Abreise nach Berlin noch dem Kaiser vorgestellt. — Großfürst Sergius ist gestern abgereist.

Paris, 22. Februar. Sobald in Frankreich die Versetzung des Fürsten Orloff von Paris nach Berlin bekannt geworden war, fing die Pariser Presse, an ihrer üblen Laune über dieses bemerkenswerthe Ereigniß Luft zu machen. Einerseits verstimmt natürlich jede Annäherung zwischen Rußland und Deutschland-Oesterreich die chauvinistischen Elemente in Frankreich, welche eben ihre Revanche-Hoffnungen auf einen allgemeinen europäischen Krieg setzen, andererseits verletzt es die französische Eitelkeit, daß ein so eminenter Diplomat, wie der Fürst Orloff, von Paris gewissermaßen nach Berlin avancirt. Die chauvinistische Presse sucht sich hierfür zu rächen, daß sie sich bestrebt, Unfrieden zwischen Deutschland und Oesterreich zu säen. Bedauerlicher Weise betheiligen sich selbst angesehene Blätter, wie die République Française und der Temps, an diesen Hetzereien. Daß die französische Publizistik sich einbildet, das so innige Freundschafts-Verhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich durch ihre Insinuationen trüben zu können, beweist wiederum, wie groß in Paris die Unwissenheit über auswärtige internationale Beziehungen ist.

Paris, 23. Februar. Der ehemalige Kriegsminister General Borel ist gestorben.

Paris, 23. Februar. Prinz Jerome Napoleon empfing gestern in Gegenwart seines Sohnes, des Prinzen Victor Napoleon, 80 Delegirte der Revisionisten-Comitees von Paris und antwortete auf eine ihm überreichte Adresse mit einer Rede, in welcher er sagte, die Anwesenheit der Delegirten liefere den Beweis, daß, wenn es sich um die nationale Souveränetät und der Rechte des Volkes handele, man sich stets an einen Napoleon wenden könne. Er schätze sich glücklich, seinen Sohn an seiner Seite zu haben; es beweise dies, daß in seiner Familie Einigkeit herrsche und daß es unmöglich sei, den Vater von dem Sohne zu trennen, wie es unmöglich sei, die Napoleons von der Sache des Volkes zu trennen. Der Prinz, erklärte, daß der böse Wille Einzelner die friedliche und gesetzliche Agitation entstellt habe. Die Verfassung von 1875 sei durch eine orleanistische Intrigue eingeführt worden und ordne Alles dem Parlamente unter. Sie liefere

---

Es ist schon sehr lange her, seitdem ich mich um das Schicksal meiner Enkel gekümmert habe; ich setze den Knaben ihr Erbe aus und gebe den Mädchen ihre Mitgift, dann gehen sie in die Welt hinaus und ich weiß nichts mehr von ihnen. Lange zuvor, ehe mir die Enkelkinder anfangen, lästig zu werden, bin ich fort und vergessen."

„Dann wechseln Sie wohl immer Ihren Namen?"

„Manchmal während einer oder zwei Generationen, danach nehme ich ihn wieder an und entfalte eine wunderbare Bekanntschaft mit der Familiengeschichte der Ickylls in Worcestershire. Augenblicklich trage ich meinen eigenen Namen."

„Nun, als Sie Ihr Landgut verkauft hatten, haben Sie wohl endlich mit der Erlösung der Menschheit begonnen? Jetzt war doch weiter kein Hinderniß?"

Er lachte leise.

„Kein Hinderniß? Was denken Sie! Ich fing das Leben in der Welt von vorn an! Ich, der ich vierzig Jahre lang den alten Mann hatte spielen müssen, war nun wieder ein junger Bursch von fünfunddreißig. Mein Herz war so jugendlich wie mein Körper, ich vergaß die arme alte Dame schleunigst, mit der ich so lange Jahre hindurch zu ungleichem Bunde zusammengejocht gewesen war, und brannte vor Begier, wieder zu reisen."

„Aber dachten Sie denn gar nicht mehr an Ihr Studium, an Ihre Entschlüsse?"

„Manchmal ja, aber sie mußten immer wieder warten. Vorläufig hatte ich Lust, meine Welterfahrungen zu erhöhen. Diesmal ging ich nach London; das glorreiche 18. Jahrhundert hatte begonnen, — ach, wann wird seinesgleichen wiederkehren! Ich lebte in einem Kreise von Männern, von deren Geist und Witz Sie keine Ahnung haben, unter Damen, deren Schönheit nur von ihrer ganz unvergleichlichen Grazie übertroffen wurde, in einer Schule feiner Sitten, wie sie auf der Welt nicht zum zweiten Male vorhanden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

(Schauerliche Entdeckung zu Rom.) Die Capitale erzählt, daß mehrere italienische Ingenieur-Offiziere, als sie Studien über die projektirten Demolirungen in Castell Sant' Angelo in Rom anstellten, die Mündung einer Grotte entdeckten. Von Neugierde getrieben, drangen sie, von Arbeitern mit Fackeln begleitet, hinein und fanden eine dunkle und feuchte Höhle mit Mauern von großen Steinen, aus welchen das Wasser tropfte und in der Tiefe etwas, was ihre ganze Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Es war ein solid im Erdreich befestigter Block mit zwei Ringen und Kette aus verrostetem Eisen, und an dem Ende derselben menschliche Gerippe, zwei Schuhsohlen und Reste von vermoderten Kleidern, die von der Länge der Zeit fast zu Staub verwandelt waren. Weiterhin lagen zerstreute, zernagte und geschwärzte Gebeine. Es ist wohl außer Zweifel, daß dieselben unglücklichen Gefangenen gehörten, die man in der Epoche der früheren Herrschaft ganz im Stillen aus der Welt geschafft hatte.

(In dem Buch von Moritz Busch): „Unser Reichskanzler", wird uns von einem Gespräch bei Tafel erzählt, in welchem das Gespräch die Verhaftung der Sozialdemokraten Bebel und Liebknecht bildete. Graf Lehndorff fragte, ob man wohl etwas von der Einsteckung der beiden Genannten zu befürchten hätte, ob das viel Aufregung hervorrufen würde. „Nein", entgegnete der Kanzler, „davon ist nichts zu befürchten." Lehndorff: „Aber Jacoby, da gab's doch viel Lärm und Geschrei." — Kanzler: „Jude — und Königsberger. Fassen Sie nur einen Juden an, da schreit's gleich in allen Ecken und Winkeln."

(An allen Ecken und Enden) die seltsamsten Naturerscheinungen! Die neueste Erscheinung ist das Verschwinden eines Berges in den Ardennen im Luxemburgischen. Nicht weit von dem Städtchen Durbuy lag ein kegelförmiger Hügel, welcher zur Zeit der spanischen Herrschaft als Richtstätte diente. Seit dem letzten Sonnabend ist der Berg verschwunden; ein steiniges Feld mit einigen kleinen Gruben ist an seine Stelle getreten. Gegen sechs Uhr Abends bemerkte man in der Gegend eine leichte Erderschütterung; kein anderes Zeichen hat Kunde von dem Moment gegeben, in welchem die Erde den Berg verschluckt hat. So zahlreiche Umgestaltungen der Erdoberfläche, wie sie in dem letzten Jahre sich vollzogen haben, sind seit Jahrhunderten nicht vorgekommen.

(Feuerbestattung.) In Gotha hat heute (Sonnabend) wieder eine Feuerbestattung stattgefunden und zwar die des österreichischen General-Feldzeugmeister a. D. von Brandenstein, dessen Name mit dem Benedek's nach der Schlacht von Solferino in Oesterreich ungemein populär geworden war. In der Schlacht bei Königsgrätz wurde von Brandenstein schwer verwundet. Nach seiner Genesung und Verabschiedung siedelte er nach Dresden über, von wo aus er jährlich größere Reisen unternahm. Folgende Episode aus Brandenstein's Leben entnehmen wir dem „Dr. J." In der Schlacht an der Raab verursachte eine am jenseitigen Ufer aufgestellte ungarische Insurgentenbatterie der kaiserlichen Armee bedeutende Verluste und hinderte sie am Vordringen. Brandenstein warf sich, aller Kleidungsstücke entledigt, nur den Säbel zwischen den Zähnen an der Spitze von Freiwilligen in die Fluthen, durchschwamm den reißenden Strom, nahm die Batterie und entschied so das Gefecht. Er hatte die besondere Ehre, mit seinen Freiwilligen seinem hohen Kriegsherrn, dem Kaiser Franz Josef, welcher dem Treffen beigewohnt hatte, am jenseitigen Ufer die Honneurs in Ermangelung der abgelegten Uniform in adamitischem Kostüm erweisen zu dürfen.

(Uebungen im Festungskriege in Rußland.) Seit einer Reihe von Jahren legt man bei uns in Deutschland be-

die Regierung den unverantwortlichen Majoritäten aus. Dies sei die Ursache des Uebels, an dem Frankreich leide und dessen Symptome bereits beunruhigend würden. Die Opportunisten wollen verhindern, daß die Verfassung in diesem Jahre revidirt würde; er hoffe, daß ihnen dies nicht gelingen werde und daß man nicht auf die Leute hören werde, welche eine großsprecherische und aufrührerische Politik predigten, daß man vielmehr die große loyale Politik der gerechten Ansprüche des Volkes befolgen werde. „Setzen Sie sich kühn an die Spitze der Bewegung, das Volk wird Ihnen folgen; ich spreche zu Ihnen weder von mir noch von meinem Sohne, sondern lediglich von dem Prinzipe, das ich vertrete. Dem Volke allein gehört das Recht, seine Regierung zu konstituiren und denjenigen zu wählen, den es für fähig hält, es zu führen."

London, 23. Februar. Die Morgenblätter besprechen die Nachricht von der Uebergabe Tokars und rathen davon ab, die englische Expedition zurückzuziehen. Die Times empfiehlt, die englischen Truppen sollten vorrücken, um die übrigen Garnisonen des Sudans zu retten. Der Daily Telegraph meint, eine jetzige Zurückziehung der Truppen würde später die Aufstellung einer Armee von 25,000 Mann zur Vertheidigung des eigentlichen Aegyptens nöthig machen.

London, 24. Februar. Dem Observer wird aus Kairo von gestern gemeldet, daß General Gordon aus Khartum ein Manifest an die Insurgenten erlassen habe, in welchem er dieselben benachrichtige, daß der Sultan, der Beherrscher der Gläubigen, die Absicht habe, eine große Armee zur Eroberung des Landes abzusenden, und in dem er die Insurgenten ermahnt, seine friedlichen Anerbietungen anzunehmen, um sich vor der türkischen Invasion zu bewahren. — Aus Tokar liegen weitere Nachrichten nicht vor.

Kairo, 22. Fearuar. Offizielle Nachrichten aus Suakim bestätigen, daß die Uebergabe von Tokar nicht durch einen Mangel an Lebensmitteln, sondern durch eine in einem Theile der egyptischen Garnison, namentlich unter den egyptischen Offizieren entstandene Meuterei herbeigeführt worden sei. Man glaubte, daß die englische Expedition sofort zurückkehren werde. Ein Theil der englischen Garnison von Khartum sei bereits eingeschifft, um nach Kairo zurückzukehren.

Kairo, 23. Februar. Nach einem Telegramm aus Suakim sind Admiral Hewitt, General Graham, Baker Pascha und der Stab der britischen Expedition heute früh nach Trinkitat abgegangen.

Kairo, 23. Februar. Nach einem Telegramm aus Suakim haben sich daselbst heute 300 Husaren nach Trinkitat eingeschifft. Ein Dampfer, welcher heute Abend von Trinkitat dorthin zurückkehrte, berichtete, daß daselbst Alles ruhig sei.

Provinzial-Nachrichten.

Górzno, 22. Februar. (Diebstähle.) In dem Dorfe Zaborowo wurde vor einigen Tagen in der Nacht einem dortigen Bauern ein Pferd aus dem Stalle gestohlen. Durch das Geräusch, welches der Dieb beim Einbruche machte, wachte der betreffende Besitzer auf, aber leider zu spät. Der Dieb hatte schon einen zu großen Vorsprung, um noch eingeholt werden zu können. — In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. wurde einem Besitzer aus Abbau Górzno ein fettes Schwein aus dem Stalle gestohlen. Als am nächsten Tage der Besitzer dem Schweine Futter geben wollte, fand er leider den Stall leer. Die Fußspuren gingen nach dem nicht weit von der Besitzung gelegenen Teiche. Dort sah derselbe an einer Stelle den Erdboden mit Blut befleckt und nach genauerer Untersuchung fand er unter dem Eise des Teiches von dem qu. Schweine die Eingeweide vor. Der Thäter ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

Tilsit, 20. Februar. (Der Bauer Szekat), welcher vor längerer Zeit seine Frau und deren beide Eltern mit einem Beile ermordete, ist jetzt vom Medizinal-Kollegium und den Aerzten der Allerberger Irrenanstalt für wahnsinnig erklärt worden. Wahrscheinlich wird er einer Irrenanstalt dauernd überwiesen werden.

Bromberg, 23. Februar. (Sektion.) Heute fand in Adlershorst die Sektion der Leiche einer Frau statt. Die Verstorbene sollte schon beerdigt werden, als im letzten Augenblick noch das Begräbniß verhindert wurde. Der Mann steht in dem Verdacht, seine Frau dermaßen gemißhandelt zu haben, daß sie Schaden an der Gesundheit genommen hat. (Br. T.)

Bromberg, 24. Febr. (Ankauf volljähriger Artillerie-Zugpferde.) Zum Ankauf von Artillerie-Zugpferden im Alter von mindestens 5 bis höchstens 7 Jahren, sollen im Bereiche der Königlichen Regierung zu Bromberg folgende um acht Uhr Morgens beginnende Märkte abgehalten werden: am 28. März in Gnesen, am 29. März in Inowrazlaw. Zur Orientirung für die Verkäufer wird bemerkt, daß in Berücksichtigung des volljährigen Alters der anzukaufenden Pferde entsprechend höhere als die üblichen Remonte-Preise angelegt werden können, daß die Kommission jedoch nur geschonte, starkknochige, breite und dabei gängige Pferde mit gutem Rücken, nicht unter 163 Zentimeter und nicht über 172 Zentimeter gebrauchen kann. Schimmel sind vom Ankauf ausgeschlossen.

Cöslin, 22. Februar. (Zum Tode verurtheilt.) In der heutigen Sitzung wurde Frau Eigenthümer Hedtke, welche des Gattenmordes angeklagt war, zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

---

sonderen Werth darauf, die Offiziere der verschiedenen Waffengattungen schon im Frieden mit den Eigenthümlichkeiten des Festungskrieges möglichst vertraut zu machen, da derselbe in Folge der Anlage großartiger Festungen mit einem mächtigen Gürtel detachirter Forts in einem künftigen Feldzuge eine hervorragende Rolle zu spielen bestimmt scheint.

Und in der That, wir leben in einer Zeit des bewaffneten Friedens, denn überall, wohin wir sehen, beobachten wir dieselbe Rührigkeit auf dem Gebiete des Militärwesens, überall denselben großartigen Wettstreit, speziell der mächtigeren Nationen, sich schon im Frieden den Rang abzulaufen. Die Institutionen, Verbesserungen und Erfindungen einer Militärmacht bleiben nicht alleiniges Monopol derselben, sondern werden von den anderen Mächten sorgfältig erwogen und unter Umständen für die eigene Armee nutzbar gemacht. Es darf uns daher auch nicht Wunder nehmen, wenn unsere östlichen Nachbarn, die Russen, welche die Vorgänge in unserer Armee besonders scharf überwachen, ein so wichtiges Mittel zur Erhöhung der Kampfbereitschaft des eigenen Heeres, wie die vorerwähnten Uebungen im Festungskriege auch in ihrer Armee einzuführen bestrebt sind. Auf Veranlassung des Generals Gurko ist ein nach deutschem Muster bearbeiteter Entwurf zu einer Anleitung für die Uebungen im Festungskriege den Truppen-Kommandeuren zugegangen. Es wird dabei eine systematische Steigerung der Anforderungen beobachtet, indem zunächst Vorträge über einfachere Themata mit anschließender mündlicher Besprechung gehalten werden, sodann Uebungen auf Plänen und schließlich im Terrain — zunächst der einzelnen Waffen unter sich und dann mit gemischten Waffen unter Leitung besonders dazu kommandirter Offiziere — vorzunehmen sind. Diese letztgenannten Uebungen im Terrain würden etwa unseren praktischen Uebungen im Festungskriege entsprechen, wie solche alljährlich in einer der größeren Festungen Deutschlands stattfinneu und wozu etwa 30—40 Offiziere verschiedener Waffengattungen auf die Dauer von 4—5 Wochen kommandirt werden. ψ.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 25. Februar 1884.

— (Konservativer Verein.) In der heutigen General-Versammlung wird also, wie durch die Annonce hinlänglich bekannt sein dürfte, Herr Dr. Carl Peters aus Berlin seinen Vortrag halten über die konservativen Aufgaben unserer Zeit. Der Herr Redner wird die allgemeineren Gesichtspunkte für eine gesunde Politik der Gegenwart aus einer scharfen Erfassung des Charakters der Hohenzollernschöpfung, wie sie sich historisch herausgebildet hat, ableiten, und darthun, weßhalb auf dieser Seite allein die Garantien für eine stolze und großartige Fortentwickelung unserer Nation in der Zukunft liegen. Der Vortrag appellirt an Jeden, dem ein deutsches Herz im Busen schlägt. So gern wir auch zur Verbreitung konservativer Anschauungen auch unseren Gegnern den Zutritt gestattet hätten, so mußten wir doch wegen der geringen Dimensionen des Saales, der kaum unsere Gesinnungsgenossen fassen wird, davon abstehen. Wenn sich aber die „Ostdeutsche" darüber bitter beklagt, daß sie keine Gelegenheit findet, belehrt zu werden, so müssen wir ihr darauf erwidern, daß wir doch den conservativen Herren, die den Knoblauchsduft nun einmal nicht vertragen können, doch unmöglich zumuthen können, in so nahe Berührung zu kommen mit den Abkömmlingen vom Hause Israel.

ψ (Belagerungsübung bei Koblenz.) In den Monaten August und September kommt auf dem Plateau der Feste Alexander bei Koblenz eine größere Belagerungsübung nebst Minenkrieg in der Dauer von 5 Wochen zur Ausführung, an welcher das Rheinische Pionier-Bataillon Nr. 8 und die vierten Kompagnien der Pionier-Bataillone Nr. 7, 9, 10, 11, 14, 15 und 16 und außerdem der Stab und zwei Kompagnien des Württembergischen Pionier-Bataillons Nr. 13, in Summa also 13 Pionier-Kompagnien, Theil nehmen. Von der Garnison Thorn ist Herr Hauptmann Bamihl vom Ingenieur-Korps zur Theilnahme an der genannten Uebung bestimmt.

ψ (Auflösung des hiesigen Festungs-Gefängnisses.) Dem A. B. O. zufolge wird, wie wir schon erwähnten, das hiesige Festungs-Gefängniß am 1. April cr. aufgelöst. Die zur Zeit hier vorhandenen Gefangenen treten zu den Festungs-Gefängnissen in Spandau und Graudenz über. Der bisherige Vorstand des hiesigen Festungs-Gefängnisses, Herr Premier-Lieutenant Moll, wird zum Festungs-Gefängniß in Neiße versetzt.

♎ (Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse.) Von mehreren Lehrern hiesiger Stadt wurde am Sonnabend die Gründung einer Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse beschlossen, deren Zweck es sein soll, den Wittwen und Waisen ihrer Mitglieder Unterstützungen bezw. Pensionen zu gewähren. Mitglied kann jeder Lehrer werden, welcher an einer städtischen, an der jüdischen oder einer Privatschule Thorns angestellt ist. Jedes verheirathete Mitglied zahlt einen jährlichen Beitrag von 6 Mark, unverheirathete drei Mark. Außerordentliche Einnahmen setzen sich zusammen aus den Erträgen von Konzerten, Verloosungen u. s. w., sowie aus freiwilligen Zuwendungen. Alle Einnahmen werden bei der städtischen Sparkasse angelegt, doch bleibt zur Bestreitung der laufenden Ausgaben ein Baarbestand bis zur Höhe von 10 Mk. in Händen des Rendanten. Wenn der Sparfonds die Höhe von 600 Mark erreicht hat, so wird diese Summe vom Vorstande nach Maßgabe des § 39 der Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1875 angelegt. Wenn das Stammkapital die Höhe von 5000 M. erreicht hat, werden feste Pensionen gewährt; bis dahin fließen die Hälfte der Beiträge, sowie alle außerordentlichen Einnahmen dem Sparfonds zu, während die andere Hälfte der Beiträge zu Unterstützungen verwendet werden. Die Auszahlung der Unterstützungen erfolgt einmal jährlich zu Weihnachten, die der Pensionen beginnt mit Ablauf des Sterbequartals und erfolgt vierteljährlich pränumerando. Jedes Mitglied, welches den einfachen Jahresbeitrag zahlt, erwirbt: a. für seine Wittwe nebst den hinterbliebenen Kindern, so lange erstere lebt; b. falls die Mutter nicht mehr lebt, für die Kinder gemeinsam bis Ablauf desjenigen Kalenderjahres, in welchem das jüngste Kind das 16. Lebensjahr vollendet, das Anrecht auf der Unterstützung bezw. Pension. Zahlt Jemand jährlich den dreifachen Beitrag, so erwirbt er nach Ablauf von fünf Jahren für die Wittwe bezw. Waisen die doppelte Unterstützung bezw. Pension. Nachdem die von einer Kommission entworfenen Statuten, aus denen Vorstehendes herausgehoben ist, von der Versammlung genehmigt waren, erklärten sämmtliche Anwesenden durch Unterschrift ihren Beitritt. Darauf wurde der Vorstand gewählt, und zwar Herr Rektor Lindenblatt zum Vorsitzenden, Herr Lehrer Michaelis zu dessen Stellvertreter, Herr Lehrer Moritz zum Rendanten, Herr Lehrer Marks zum Schriftführer und Herr Rektor Spill zum Beisitzer. Im Falle der Auflösung der Kasse wird das gesammte Vermögen derselben dem hiesigen Magistrat mit der Bestimmung übergeben, daß aus dessen jährlichen Zinsen Wittwen und Waisen der bezeichneten Kategorien von Lehrern zu unterstützen sind.

— (Für das Kinderheim) auf dem Weinberge ist von den städtischen Behörden ein verfallenes Grundstück dem Gründungs-Comité überwiesen. Man hofft, mit der Zeit dies Haus und seine Umgebung sowie den hübschen Weg dorthin recht freundlich zu gestalten. Da Verschönerungsverein und Kinderbewahranstalt kein Geld übrig haben, ist freilich die herrlich gelegene Vorstadt auf sich allein angewiesen; doch hofft das Comité durch dauernde Anstrengung die nöthigen Mittel allmählich zusammen zu bringen.

-r (Stadttheater.) Am gestrigen Abend kam an unserer Bühne ein Stück zur Aufführung, welchem allgemein mit großer Spannung entgegengesehen wurde — der jüngste Lieutenant. Dank der Berühmtheit, deren sich diese Posse erfreut, war das Haus sehr gut besetzt. Zum Theil war die Vorstellung auch recht befriedigend, namentlich wenn man bedenkt, daß der kleine jüngste Lieutenant noch wachsen und zunehmen kann an Weisheit und Verstand. Auch war nicht zu verkennen, daß sich die Darsteller sämmtlich recht viel Mühe gaben. Ob es aber nicht theilweise verlorene Liebesmüh war, wollen wir dahingestellt sein lassen. Am besten gefiel uns noch die Variation über den „Kupferschmied der einmal war". Da, wenn wir nicht irren, die seelige Ernestine Wegner an dieser Stelle stets die bekannte Variation über „Kam ein Vogel geflogen" sang, fürchteten wir schon, daß der Vogel auch heute wieder geflogen kommen werde. Zum Glück sollte indeß dieser Kelch an uns vorüber gehen. Zum Schluß wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß unsere Militärkapelle während der Zwischenacte ganz vorzüglich spielte. Besonders „Die Fledermaus" und das „Turteltäubchen" fanden allgemeinen Beifall.

— (Senkrah-Concert.) Noch in letzter Stunde erlauben wir uns, die musikalische Welt von Thorn daran zu erinnern, daß morgen Abend in der Aula des Gymnasiums Miß Arma Senkrah auftreten wird. Da einerseits das Programm der Soirée hinreichend bekannt ist, und der hohe musikalische Ruf der Künstlerin die gediegendsten Leistungen garantirt, haben wir wohl kaum noch nöthig, dem kunstliebenden Publikum unserer Stadt den Besuch dieses Concerts auf's wärmste zu empfehlen.

— (Reichsfechtschule.) Wir machen unter Hinweis auf die betreffende Annonce noch einmal darauf aufmerksam, daß die Reichsfechtschule, Verband Thorn für morgen Abend im Saale des Museums einen Maskenball arrangirt hat. Alle, welche schon einmal an den von diesem Verband in Scene gesetzten Festlichkeiten Theil genommen haben, werden darin übereinstimmen, daß nicht viele Vereine existiren, deren Vorstand für das Amüsement der Mitglieder in gleicher Weise Sorge trägt. Zum Schluß erinnern wir daran, daß der besseren Kontrolle wegen die Mitglieder ersucht werden, beim Herrn Photographen Wachs besondere Eintrittskarten zu lösen. Selbstverständlich ist es erwünscht, daß sämmtliche Theilnehmer an der Reunion maskirt erscheinen.

— (Musikalische Soirée.) Zur Feier der Fastnacht wird morgen im Saale „Zum goldnen Löwen" zu Mocker eine komisch-musikalische Soirée stattfinden. Nach dem musikalischen Theil wird ein Tanzkränzchen veranstaltet werden.

— (Redoute.) Im Volksgarten wird morgen gleichfalls ein Fastnachtsball statthaben. Im Uebrigen verweisen wir auf die betreffende Annonce und Anschlagzettel.

— (Ein Fastnachts-Kränzchen) wird ebenfalls in dem beliebten „Wiener Café" zu Mocker stattfinden.

— (Glück im Unglück.) Ein auf der Mocker wohnender Droschkenkutscher, der gestern Abend von der Stadt nach Hause fuhr, stürzte vor dem Leibitscher Thor mit seinem Fuhrwerk die Wallböschung hinab. Das Pferd brach den Hals und die Droschke, Nr. 36, wurde so zertrümmert, daß sie außer Fahrt gesetzt werden mußte. Dem Kutscher gelang es zum Glück, noch rechtzeitig abspringen zu können, und so ohne Verletzung davon zu kommen.

— (Gänse gestohlen.) Einer Besitzersfrau sind in der Nacht vom 21. zum 22. d. Mts. 4 türkische Gänse, 3 weiße und 1 graue, gestohlen worden. Vor Ankauf wird gewarnt.

— (Der nächtliche Schilderabreißer) ist ermittelt und sieht seiner Strafe entgegen.

— (Ein Kanonier) der 6. Kompagnie, welcher aus einem Hausflur ein Brod für 25 Pfg. gestohlen hat, wurde attrapirt und der Hauptwache überliefert.

— (Verhaftet) wurde ein Schreinergeselle, der auf der Straße ruhestörenden Lärm machte.

— (Spritzengeld.) Heute gegen halb 6 Uhr wird den Feuerwehrmännern, welche beim letzten Brande thätig waren, das Spritzengeld ausgezahlt. Pünktliches Erscheinen ist erwünscht.

— (Arretirt.) Von Sonnabend Mittag bis zur heutigen Mittagsstunde wurden 13 Personen ins Gefängniß eingeliefert.

Mannigfaltiges.

Hamburg, 23. Febr. (Selbstmord.) Hier coursirt das Gerücht, daß sich vorgestern in der Altonaer Kaserne ein junger Seconde-Lieutenant der 8. Compagnie des 31. Regiments, der Namensträger eines alten Grafengeschlechts, erschoß. Der Schuß ging mitten durch den Kopf: der Tod erfolgte augenblicklich. Was den lebenslustigen jungen Mann, der bei Kameraden und Untergebenen gleich beliebt war, zu der That getrieben, ist bis jetzt unbekannt.

Pest, 22. Februar. (Vierfacher Raubmord.) In Hermannstadt wurde ein vierfacher Raubmord an dem pensionirten Regimentsarzt Dr. Friedenmanger, Frau, Kind und Magd vollführt. Nach vollbrachtem Morde versperrten die Mörder Thür und Thor und zündeten das Haus an. Die Feuerwehr fand die Opfer mit durchschnittenem Hals und aufgeschlitztem Bauch.

Pest, 23. Februar. (Antisemitisches.) In der Nacht vor der Hinrichtung der Mörder Majlaths fanden in den Straßen antisemitische Ausschreitungen statt; der Pöbel zerbrach in der Gegend des Strafhauses die Gaslampen und rief: „Es giebt keine Gerechtigkeit, denn die Mörder von Tisza-Eszlar sind frei!" Die Polizei säuberte die Straßen, die Ruhe wurde alsdann nicht mehr gestört.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

Wetter-Aussichten.

(Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg.)

Warmes, veränderliches Wetter mit Niederschlägen und frischen, langsam rechtsdrehenden Winden. Langsame Abkühlung.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 25. Februar.

	2. 23/84.	2. 25./84.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	199—40	199—80
Warschau 8 Tage	198—90	199—20
Russ. 5 % Anleihe von 1877	94—20	94—40
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—30	62—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—80	54—80
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—20	102—10
Posener Pfandbriefe 4 %	101—70	101—70
Oesterreichische Banknoten	168—60	168—75
Weizen gelber: April-Mai	175—25	175
Juli-August	181—25	181
von Newyork loko	—	108—50
Roggen: loko	147	146
Februar	146—70	146—20
April-Mai	146—75	146—25
Mai-Juni	147	146—50
Rüböl: April-Mai	63—50	63—30
Mai-Juni	63—50	63—10
Spiritus: loko	48	47—90
Februar-März	48—20	48—10
April-Mai	48—60	48—50
Juli-August	50—50	50—40

Reichsbankdisconto 4 %. Lombardzinsfuß 5 %.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 25. Februar 2,35 m.

Oberschlesische Eisenbahn.
Bekanntmachung.

Auf Grund des zur Ausführung des Gesetzes vom 24. Januar d. Js., betreffend den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat, ergangenen Allerhöchsten Erlasses vom 24. Januar d. J. wird **vom 1. März d. J.** ab

1. die unterzeichnete, auf Grund des landesherrlichen Erlasses vom 13. Oktober 1856 (Gesetz-Sammlung Seite 864) eingesetzte „Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn“ die Firma: **„Königliche Eisenbahn-Direktion“** führen;
2. das Rechte-Oder-Ufer- und das Posen-Creuzburger Eisenbahnunternehmen mit den von uns verwalteten Strecken unter der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Breslau zu einer gemeinsamen Verwaltung vereinigt,
3. im Bezirk der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Breslau und von derselben ressortirend je ein Königliches Eisenbahn-Betriebsamt in Breslau und in Posen neu errichtet.

Die Bezirke dieser beiden neu zu errichtenden Betriebsämter werden folgende Strecken umfassen:

a. der Bezirk des Eisenbahn-Betriebsamts zu Breslau: das Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahnunternehmen;
b. der Bezirk des Eisenbahn-Betriebsamts zu Posen: das Posen-Creuzburger-Eisenbahnunternehmen.

Die in Breslau und Posen gegenwärtig bereits bestehenden Betriebsämter werden folgende Strecken umfassen:

c. der Bezirk des Eisenbahn-Betriebsamts zu Breslau: die Strecken Schebitz-Breslau-Cosel, Brieg-Neisse, Groschowitz-Gr.-Strehlitz-Peiskretscham-Borsigwerk und Peiskretscham-Laband;
d. der Bezirk des Eisenbahn-Betriebsamts zu Posen: die Strecken Stargard-Posen, Posen-Thorn, Inowrazlaw-Bromberg und Inowrazlaw-Montwy.

Auf den von den Betriebsämtern ausgehenden amtlichen Schriftstücken haben dieselben ihrer Firma in Klammern den Zusatz:

ad a. Breslau-Dzieditz,
„ b. Posen-Creuzburg,
„ c. Breslau-Cosel,
„ d. Stargard-Posen

beizufügen. Die Adressen auf den an die Betriebsämter zu richtenden Schriftstücken sind mit den entsprechenden gleichen Zusätzen zu versehen.

Auch den neu zu errichtenden Betriebsämtern liegt — wie den bereits bestehenden — nach Maßgabe der durch den Allerhöchsten Erlaß vom 24. November 1879 genehmigten Organisation der Staatseisenbahnverwaltung (publizirt im Reichs- und Staatsanzeiger vom 26. Februar 1880) die Erledigung aller Geschäfte der laufenden Bau- und Betriebsverwaltung ab, soweit dieselben nicht organisationsmäßig der Direction oder dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten vorbehalten sind; sie vertreten innerhalb ihres Geschäftsbezirks in den zu ihrer Zuständigkeit gehörigen Angelegenheiten die Verwaltung selbstständig, so daß sie auch ohne besonderen Auftrag durch ihre Rechtshandlungen, Verträge, Prozesse, Vergleiche ꝛc. für die Verwaltung Rechte erwerben und Verpflichtungen übernehmen, und haben in Angelegenheiten der ihnen übertragenen Geschäfte alle Befugnisse und Pflichten einer öffentlichen Behörde.

Beschwerden über die Verfügungen und Anordnungen der Eisenbahn-Betriebsämter sind instanzmäßig an die Königliche Eisenbahn-Direktion zu Breslau zu richten.

Demgemäß sind, wie wir zur Verhütung von Verzögerungen und Nachtheilen wiederholt besonders hervorheben, **Anträge** in den von den Betriebsämtern ressortirenden Angelegenheiten der laufenden Bau- und Betriebsverwaltung nicht an die Direction, sondern **an die betreffenden Königlichen Eisenbahn-Betriebsämter** und **Beschwerden** über die von den letzteren erlassenen Bescheide und Anordnungen nicht an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten, sondern **„an die Königliche Eisenbahn-Direction zu Breslau“** zu richten.

Breslau, den 6. Februar 1884.

Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.

In der zwischen der Culmer u. Culmsee'er unmittelbar an der Ring-Chaussee gelegenen Waldparzelle verkaufe ich **Kiefern-Kloben** pr. R.-M. 3,50 Mark, **Knüppel** 2,50 Mk., **Stubben** 2,50 Mk., **Strauch** per Haufen 2,50 Mk. und von je 3 Mk., 10 Pf. Anweisegeld. Bei Entnahme von größeren Posten wird an Bekannte auf Wunsch ein längerer Kredit gewährt.

Schönwalde im Januar. **Block.**

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagagasse 7,
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Konservativer Verein
für Thorn und Umgegend.

Heute Montag den 25. d. Mts., Abends 7½ Uhr
im Saale des Schützenhauses.

Generalversammlung.

Vortrag

des Herrn Dr. Carl Peters aus Berlin über die
„Conservativen Aufgaben unserer Zeit.“

Den Vereinsmitgliedern ist es gestattet, Gesinnungsgenossen einzuführen.

Der Vorstand.
J. A.: **Meister.**

Neues verbessertes
Brillant-Glanz-Plättöl

(1 Eßlöffel genügt auf ½ Pfd. Stärke)
dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner **Plättmethode** frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.
Preis pro Flasche 25 Pf.

Adolf Majer, Thorn,
Droguenhandlung.
Niederlage bei Herrn Apotheker **P. Złotowski** in **Gollub.**



Ostaszewo.
VI. Zuchtvieh-Auktion

am 5. März cr.
Aus meiner **Holländer Kuhheerde** kommen am **5. März d. J., Mittags 1 Uhr:**

28 Bullen
größtentheils sprungfähig,
16 tragende Färsen
sowie
7jährige Bullen
direkt aus Holland importirt, zum öffentlichen Verkauf.

Die Heerde zeichnet sich durch schöne Formen und großen Milchreichthum aus.
Kataloge werden auf Wunsch übersandt.
Ostaszewo ist Post- und Telegraphenstation und Bahnhof der Thorn-Marienburger Bahn.

Wegner.

Die beste
Lederappretur
à Dtzd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei
Adolf Majer.

---

50 Stück
kleine Heringe
für 15 Pf. offerirt
A. Mazurkiewicz.

Frische
Pfannkuchen
empfiehlt **H. Schütze.**

Feinste
Pfannkuchen
bei **H. Kolinski.**

Mittagstisch
in und außer dem Hause
Gerechtestr. 92, 1 Tr.

Lehrlinge
sucht **D. Körner,**
Tischlermeister Thorn,
Bäckerstr. 227.

Zwei Zimmer möblirt oder unmöblirt sind vom 1. März zu vermiethen.
Tuchmacherstr. 183.

Ein möblirtes Zimmer mit Pension vom 1. März zu vermiethen.
Gerechtestraße 92, 1 Tr.

Gesucht
von sofort **1 Pferdestall** in der Gersten- oder Kleinen Gerberstraße. Adressen in der Expedition der Zeitung abzugeben.

!Novität! Vorräthig in allen grösseren Leihbibliotheken und Buchhandlungen. !Novität!

Von Paul Jüngling's Englischer Romanbibliothek

Sammlung der besten Novitäten hervorragender englischer Autoren in guten deutschen Uebersetzungen erschienen bei Barthol u. Co., Berlin SW.

Im November und Dezember 1882:
„Sonnenaufgang“, von William Black . . . . 18 Mark.
„Das Grubenmädchen“, von Frances Burnett . . . . 8 Mark.
„Der Freihändler“, von Richard Blackmore . . . . 18 Mark.
„Eine Traube von den Dornen“, von James Payn . . . . . . 12 Mark.
Im Februar 1883:
„Die schöne Barbarin“, von Burnett . . . . 4 Mark.
„Eines Lebens Busse“, von Murray . . . . 10 Mark.

Im Saale
„Zum goldenen Löwen“
Mocker.
Am Fastnachts-Abend, Dienstag 26. Febr.
Große komisch-musikalische
Soirée
unter Orchester-Mitwirkung.
Anfang 8 Uhr.
Entree 30 Pfennige.
Zum Schlusse
Tanzkränzchen.

Jacques Glaser.
Wiener Gesangs- und Charakter-Komiker.

Volks-Garten.
Dienstag den 26. Februar cr.,
Große Große Große
Fastnachts-Maskenball-Redoute.



Anfang 8 Uhr.
Entree: Maskirte Herren 1 Mk. Damen frei. Zuschauer 50 Pf. à Person.
Garderoben sind bei **C. F. Holzmann,** Gr. Gerberstr. 287 und am Ballabende von 7 Uhr ab im Lokale zu haben. Damen-Masken, ohne im Besitz einer Einladungskarte, haben keinen Eintritt.

Die Eintrittskarten können schon von heute ab bei Herrn **Holder-Egger** in Empfang genommen werden.

Das Nähere die Zettel.
Das Komitee.

Wiener Café (Mocker.)
Dienstag den 26. Febr. cr.
Fastnachts-Kränzchen.
Anfang 7½ Uhr.
Von 7½ Uhr bis 8½ Uhr
Unterhaltungsmusik.
Entree für Herren 1 Mark. Damen frei.
Es ladet ergebenst ein
A. Kiesau.

Ein Keller, mit Ausgang nach der Straße, ist zu vermiethen. **Endemann.**

Kinderheim der Jakobsvorstadt.
Mittwoch den 27. d. Mts., Abends 6½ Uhr

Vortrag
des Herrn **Sich:**
„Frauenleben in Vorderasien.“
Eintritt 1 Mark.

Für diesen und den folgenden Vortrag, sowie die zweite Aufführung des Kinderkreuzzugs Billete zu 2 Mark in allen Buchhandlungen. **Das Komitee.**



Särge
in allen Größen sind stets bei mir auf Lager
D. Körner-Thorn,
Bäckerstr. 227.

Mühlen-Verpachtung.
Vom 1. Januar 1885 ab wird die
Wassermühle
in **Ostrometzko** mit Obstgarten und ca. 15 bis 20 Morgen Acker und Wiesen pachtfrei. Reflektanten können sich bereits jetzt an das **Rentamt Ostrometzko** wenden.

Die Herberge u. Restauration
(Gasthaus zum grünen Baum)
ist zu vermiethen
Bäckerstraße Nr. 228.

Liedertafel
fällt heute aus.

Kartoffel-Schälmesser
neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt
J. Wardacki, Thorn.

Reichsfechtschule,
Verband Thorn.
Dienstag den 26. Februar
Abends 8 Uhr
im Saale des Museums:
Masken-Ball.

Eintrittskarten à Person 50 Pfennig für **Mitglieder** sind
vorher
beim Photographen Hrn. **A. Wachs** zu haben.
Nur mit diesen Karten versehene Mitglieder haben Eintritt.
Der Vorstand.

Stadt-Theater in Thorn.
Mittwoch den 27. Februar 1884.
Ganz neu! Zum ersten Male! Ganz neu!
Ein gemachter Mann.
Lustspiel: Posse in 5 Akten von Jacobsohn, Musik von Michaelis.
Beste Novität der Gegenwart.
Am Berliner Wallner-Theater mit größtem Erfolg an 150 Abenden aufgeführt.
In Vorbereitung an allen Hof- u. Stadt-Theatern.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	25	26	27	28	29	—
März	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
April	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

t